

Neue Inzidenz Freitag, 13.3.2016

La langue française fait souffrir

**STUDIE Welche Schande:
Nur jeder 30. Achtklässler in
der Zentralschweiz spricht
lehrplangerecht Französisch.
Damit ist der Streit um
Fremdsprachen neu lanciert.**

avd. Das Ergebnis einer repräsentativen Studie unter rund 3700 Zentralschweizer Schülern ist alarmierend: Nicht einmal jeder zehnte Schüler der 8. Klasse hat die Ziele beim Hörverständnis erreicht, und gerade einmal jeder dreissigste konnte gemäss Lehrplanvorgaben Französisch sprechen. In der 6. Klasse haben je nach Fertigkeitsbereich – Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören – gerade einmal zwischen 34 und 54 Prozent der Schüler die Lehrplanziele erreicht. Die Studie hat die Zentralschweizer Bildungsdirektorenkonferenz

in Auftrag gegeben und gestern den Medien präsentiert. Zwar räumten die Studienautoren des Instituts für Mehrsprachigkeit der Uni Freiburg ein, dass die Lernziele für die 8. Klassen vom neunten Schuljahr stammen; die Schüler also noch ein Jahr Zeit hätten. Das werde dennoch nicht reichen.

Empfehlung: Mehr Franz-Lektionen

Die Zentralschweizer Bildungsdirektoren unter dem Vorsitz von Beat Jörg (UR, CVP) wollen auf die Studie reagieren. Sie schlagen mehr Französisch-ektionen und eine Prüfung der Unterrichtsqualität vor. Das sogenannte 3/5-Modell – Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften – soll unangetastet bleiben.

Das stösst dem Luzerner Lehrerverband sauer auf. Dieser will per Volksinitiative nur eine Fremdsprache in der Primarschule durchsetzen. Präsidentin Annamarie Bürkli sagt auf Anfrage: «Bei der fatalen finanziellen Lage unseres



**«Ich sehe nicht, wer
die Mehrektionen
finanzieren soll.»**

ANNAMARIE BÜRKLI,
LUZERNER LEHRERVERBAND

Kantons sehe ich schlichtweg nicht, wer die Mehrektionen finanzieren soll.» Ausserdem seien viele Kinder mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe überfordert. Kommentar 5. Spalte

«Franz» unbeliebt

SCHÜLERMOTIVATION avd. Das Institut für Mehrsprachigkeit hat im Auftrag der Zentralschweizer Bildungsdirektoren nicht nur die Schulleistungen untersucht, sondern auch die Motivation der rund 3700 Zentralschweizer Schüler. Während eine Mehrheit angibt, gerne **Englisch** zu lernen – **70,1 Prozent** der Sechstklässler, **69,6 Prozent** der Achtklässler –, ist der Anteil der Schüler, die gerne **Französisch** lernen, deutlich kleiner: **43,4 Prozent** bei den Sechstklässlern und **34,2 Prozent** bei den Achtklässlern. Trotz dieser eher geringen Motivation, Französisch zu lernen, fühle sich eine grosse Mehrheit im Französischunterricht nicht überfordert, so die Studie.

Schüler scheitern am «Franz»

STUDIE Die Zentralschweizer Bildungsdirektoren liessen die Englisch- und Französischkenntnisse der Schüler testen. **Fazit:** Es braucht mehr «Franz»-Lektionen. Das bezweifelt der Luzerner Lehrerverband.

ALEXANDER VON DÄNIKEN
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

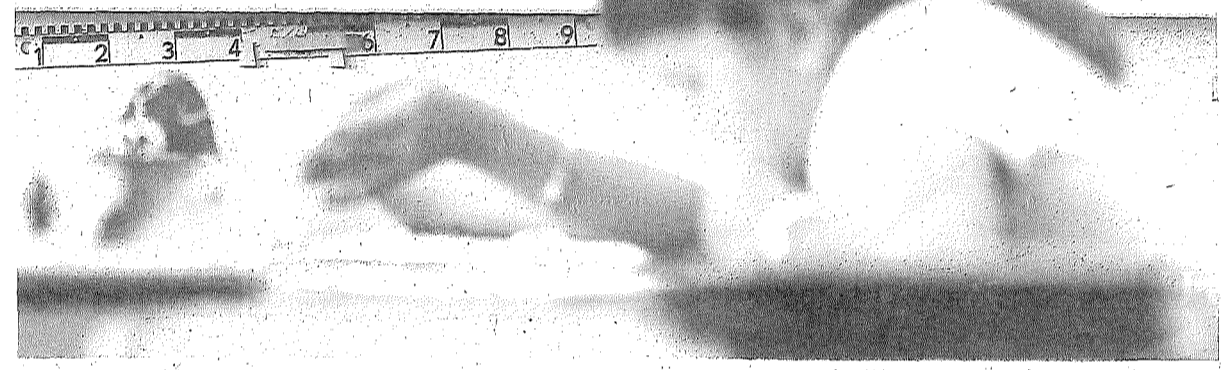
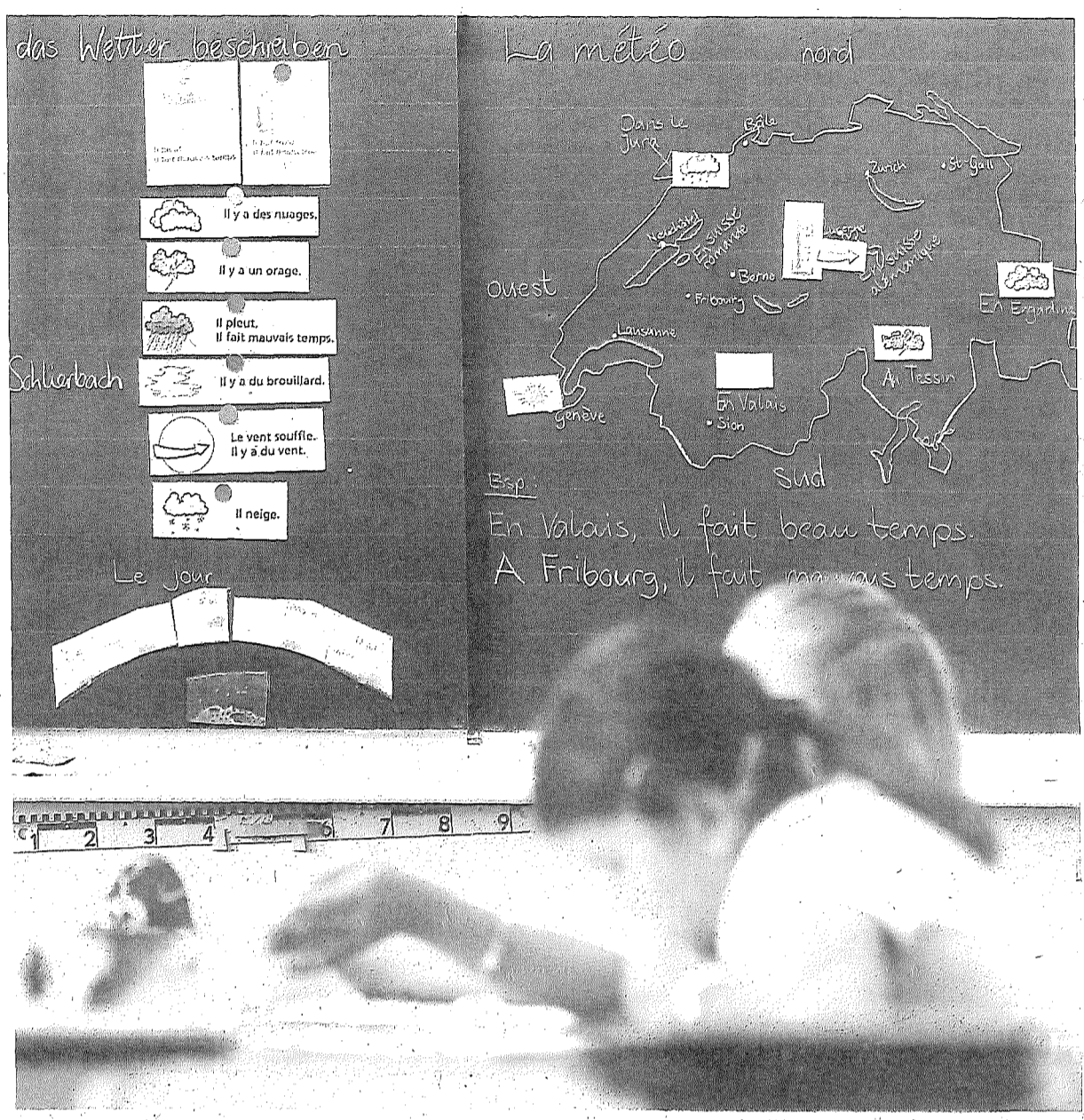
Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften – diese Art des Fremdsprachenunterrichts, genannt 3/5-Modell, gibt es in den meisten Deutschschweizer Kantonen. Es ist aber umstritten. Davon zeugen zahlreiche politische Vorstösse und Volksinitiativen, welche das Verschieben einer Fremdsprache in die Sek verlangen. Die Konferenz der Zentralschweizer Bildungsdirektoren nahm im Sommer 2014 die Debatte zum Anlass, um eine Studie in Auftrag zu geben. Rund 3700 Schüler der sechsten und achten Klasse aus der Zentralschweiz hat das Institut für Mehrsprachigkeit der Uni Freiburg untersucht. Und zwar, wie gut die Schüler die Ziele gemäss Lehrplan in den Fächern Französisch und Englisch erreichen.

Probleme bei Hören und Sprechen
Das gestern den Medien präsentierte Ergebnis ist vor allem beim Französisch ernüchternd: In der sechsten Klasse haben je nach Fertigkeitsbereich – Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören – gerade einmal zwischen 34 und 54 Prozent der Schüler die Lehrplanziele erreicht. Noch prekärer ist die Situation bei den Achtklässlern: Nicht einmal jeder zehnte Schüler hat die Ziele beim Hörverständnis erreicht, und gerade einmal jeder dreissigste konnte gemäss Lehrplanvorgaben Französisch sprechen. Zwar wurden für das Fach Französisch die Lehrziele der neunten Klasse hinzugezogen, die Schüler haben also noch ein Jahr Zeit, um die Defizite aufzuholen. Dass dieses Jahr reicht, bezweifelten gestern allerdings die Studienautoren.

«Man will nicht einsehen, dass viele Kinder mit zwei Fremdsprachen überfordert sind.»
ANNAMARIE BÜRKLİ,
LUZERNER LEHRERVERBAND

In Englisch sind die Fertigkeiten Lesen und Schreiben in der achten Klasse untersucht worden. 60 Prozent der Schüler erreichten im Lesen die Ziele, 65 Prozent im Schreiben. Das ist also ein wesentlich besseres Ergebnis als in Französisch. Als Grund geben die Studienautoren den Englischvorsprung an: Achtklässler haben bis dato durchschnittlich 40 Prozent mehr Englisch- als Französischlektionen besucht. «Der Lernzuwachs zwischen der sechsten und der achten Klasse liegt trotz der unbefriedigenden Lernzielerreichung eher über dem, was aufgrund von vergleichbaren Studien erwartet werden konnte», erklärte Thomas Studer, Direktionsmitglied des Instituts für Mehrsprachigkeit. Trotz des Ergebnisses will die Bildungsdirektorenkonferenz den bisherigen Fremdsprachenunterricht nicht in Frage stellen, wie Präsident Beat Jörg betonte. Heisst: Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften – das soll weiter gelten. Allerdings soll – unter Berücksichtigung der Kantonshoheit – die Lektionenzahl im Französisch erhöht werden. Und eine Arbeitsgruppe soll Massnahmen erarbeiten, um die Leistungen der Schüler im Französisch zu steigern.

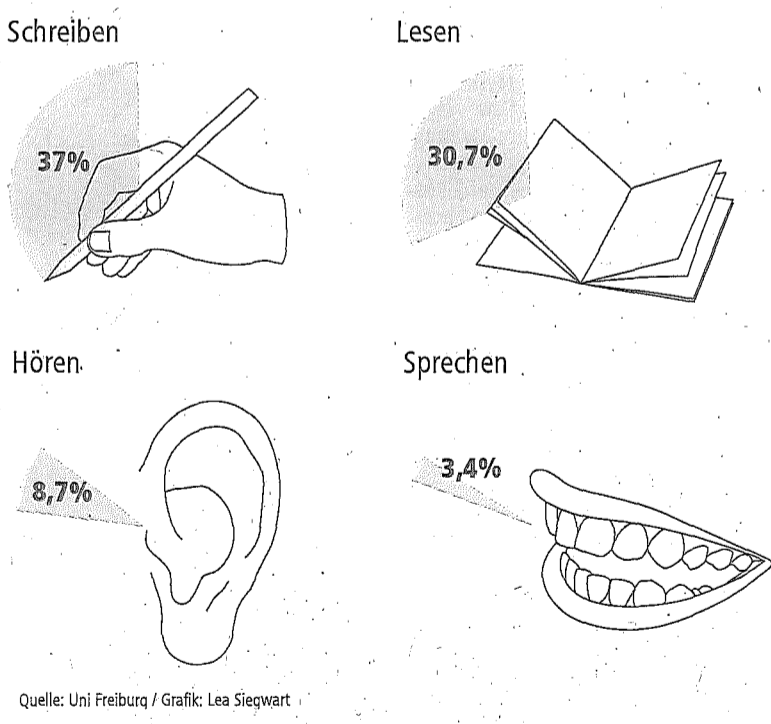
Lehrerverband kritisiert Direktoren
Annamarie Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands (LLV), stört sich auf Anfrage an



Impressionen aus dem Frühfranzösisch-Unterricht in einer 6. Klasse in Schlierbach.
Bild Pius Amrein

Die Resultate im Französisch

Anteil der Achtklässler, die im Französischunterricht die Lernziele erreicht haben



Quelle: Uni Freiburg / Grafik: Lea Siegwart

der Herangehensweise der Bildungsdirektoren. Besonders, weil die Auswirkungen von zwei Fremdsprachen auf das Fach Deutsch nicht untersucht worden sind: «Man verschliesst Augen und Ohren und will nicht einsehen, dass viele Kinder mit zwei Fremdsprachen überfordert sind.» Als Mitglied eines überparteilichen Komitees hat der LLV eine Initiative lanciert, welche nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe fordert und über die das Volk, nach einem Umweg über das Kantonsparlament, befinden kann. Die Forderung der Bildungsdirektoren, mehr Französischlektionen einzuführen, ist laut Bürkli fadenscheinig: «Den Kindern würde auf der Primarstufe noch mehr zugemutet.» Weniger

wäre mehr, Aufwand und Ertrag würden sich laut Studie auf der Primarstufe und der Sekundarstufe nicht decken.

Mehr Lektionen – mehr Kosten
Bürkli sieht auch schwarz, was die kantonseigenen Herausforderungen betrifft: «Bei der fatalen finanziellen Lage unseres Kantons sehe ich schlichtweg nicht, wer die Mehrlektionen finanzieren soll, da die Stundendotationen mit dem Lehrplan 21 steigen würden. Der Lehrplan 21 wird nur auf Kosten der Sekundarschule kostenneutral sein – im Jahr 2021!» Bis 2020 genügen laut Bürkli «anscheinend die finanziellen Mittel nicht einmal, um unsere jetzige Volksschule und das

Das steckt hinter dem 3/5-Modell

FREMDSPRACHEN avd. Englisch ab der dritten Primarklasse, Französisch ab der fünften: Das sogenannte 3/5-Modell gibt es in den meisten Deutschschweizer Kantonen; so auch in Luzern, Zug, Schwyz, Ob- und Nidwalden. In Uri ist Italienisch als zweite Landessprache ab der 5. Klasse ein Wahlpflichtfach. Mehr Unterschiede gibt es bei der Lektionenzahl. Im Kanton Schwyz gibt es in der Primarschule 8 Jahreswochenlektionen Englisch, also durchschnittlich zwei Lektionen Englisch pro Woche und Schuljahr. In den anderen Zentralschweizer Kantonen sind es 10 Jahreswochenlektionen. Französisch wird in Schwyz, Nidwalden und Luzern durchschnittlich in zwei Lektionen pro Woche und Primarschuljahr unterrichtet. In Luzern und Nidwalden ist eine zusätzliche Lektion geplant, was dem Niveau von Zug und Obwalden entspricht.

Personal angemessen zu finanzieren. Aber auch den Lehrerinnen und Lehrern, die wegen der Sparprogramme zusätzlich unter Druck geraten.»

Eine totale Abfuhr an die Studie will Bürkli aber trotzdem nicht geben: «Darin heisst es, dass die Schülerinnen und Schüler in der siebten und der achten Klasse einen beachtlichen Kompetenzzuwachs in Französisch zeigten, also nach der Primarstufe. Das ist ein Argument für unsere Initiative.»



Die Ergebnisse der ganzen Studie finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus

Am Ziel vorbeistudiert

Praktisch landesweit wird darüber diskutiert, wie viele und welche Fremdsprachen den Primarschülern zugemutet werden sollen. In der Zentralschweiz brodelt es besonders heftig. Folgerichtig haben die sechs Bildungsdirektoren unserer Region eine Studie in Auftrag gegeben, um die Sprachkompetenz der Schüler in Französisch und Englisch zu untersuchen.

Ein gewichtiger Teil der Fremdsprachendebatte dreht sich allerdings um die Frage, ob es für die Schüler besser wäre, in der Primarschule nur eine Fremdsprache unterrichtet zu bekommen. Genau das fordern zum Beispiel die Luzerner Lehrer in einer Initiative, über welche die Bevölkerung noch abstimmen kann. Die Befürchtung der Lehrer: Die Schüler sind zunehmend überfordert. Darunter leiden ihre Leistungen in anderen gewichtigen Fächern wie etwa Deutsch.

Ob diese These stimmt, könnte überprüft werden. Bis jetzt gibt es aber schweizweit nur eine Studie, in welcher neben Französisch und Englisch auch Deutsch berücksichtigt worden ist. Und die Studie ist erst noch unvollständig. Im Fach Deutsch ist nur das Leseverständnis getestet worden.

Für die Zentralschweizer Studie hätten unsere Bildungsdirektoren diesen Steilpass aufnehmen müssen. «Aus Kostengründen» habe man darauf verzichtet. Auf Nachfrage hiess es aber, dass der Grossteil der 400 000 Franken über das Direktorenbudget abgerechnet werden konnte. Der Verdacht ist darum klar: Die Bildungsdirektoren wollen am 3/5-Modell – Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften – festhalten. Ob es das beste Modell ist, will man gar nicht wissen.

Nur Interview für Freitag 19. J. 2016